



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Brüning und das Zentrum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

gesetz beschneid, kam es zum Auszug der gesamten Opposition aus dem Parlament. In diesen Parlamentskämpfen wurde die Sozialdemokratie vollständig von ihren Grundsätzen abgetrieben. Da sie Brüning nicht fallen lassen konnte, mußte sie ihre Stimmen nach seinem Gefallen lenken. So konnte Brüning noch Gesetze unter Dach bringen, die sonst keine Mehrheit mehr gefunden hätten. Als auch diese Prozedur zu Schaden kam, zog sich der Kanzler vom Reichstag auf den Reichsrat zurück, und als auch dieses Mittel versagte, sandte er das Parlament im März 1931 nach Hause und rief den Notstandsparagraphen der Verfassung an. Damit war der entscheidende Schritt zu einer Diktatur hin getan, die ihre Kraftfülle einem vieldeutigen Paragraphen und der Unterschrift Hindenburgs entnahm.

*

Brüning suchte in diesen Kämpfen den Notstand des Volkes zu lindern und das Reich zu stärken und durch Gesetze und Notverordnungen auf eine Besserung hinzuwirken. Aber im Grunde blieb alles ein Kampf um die Macht, und dieser Kampf war für ihn verloren, wenn er das Vertrauen Hindenburgs verlor. Er war also kein Diktator, sondern nur der Beauftragte des Reichspräsidenten und als solcher nicht der Führer seiner Partei, der einzigen, die noch geschlossen zu ihm hielt, die aber in ihrer Schlüsselstellung eingemauert stand und keine Bewegungsfreiheit mehr besaß. Hätte das Zentrum nicht noch mit den Sozialdemokraten zusammen Preußen beherrscht, so wäre es selbst in dieser Stellung bedroht gewesen. Deshalb hielt das Zentrum in Preußen noch an der Koalition fest, deshalb scheuten die Sozialdemokraten im Reich vor dem Sturze Brüning zurück. Stürzten sie ihn, so brach das Zentrum, Schlag um Schlag zurückgehend, in Preußen die Koalition. Dann war die Sozialdemokratie überall und für immer aus der Macht geworfen. Und das war in diesem Falle und angesichts der nationalsozialistischen Bewegung gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch der Partei. Das Zentrum aber konnte sich aus dieser Verklammerung nicht lösen, weil Hugenberg sich ihm versagt hatte und Hitler auf dem Austrag des Kampfes um die ganze Macht beharrte.

Die Opposition der Deutschnationalen und Nationalsozialisten kannte diese Zusammenhänge wohl und richtete daher ihre Angriffe immer mehr gegen die Preußenregierung, um das ganze System von hier aus zu Fall zu bringen.

Darob entbrannte der letzte Kampf, der von der Sozialdemokratie noch mit ganzem Herzen geführt wurde. Ihre Führer Braun und Severing haben als Ministerpräsident und Minister des Innern in Preußen dieses letzte stolze Bollwerk der marxistischen Herrschaft zäh und rücksichtslos verteidigt. Dieser Kampf lief neben dem Kampf im Reich und im Reichstag her, beherrschte diesen aber aus der strategischen Perspektive. Auch er wurde von beiden Seiten auf zwei Fronten geführt. Sozialdemokratie und Zentrum fochten gegen die Kommunisten auf der einen und gegen Nationalsozialisten und Deutschnationale auf der anderen Seite, und Nationalsozialisten und Deutschnationale fochten gegen die Kommunisten hier und gegen Zentrum und Sozialdemokraten dort. Da die Kommunisten aber in Preußen wie im Reiche nach Gefallen und Bedürfnis die Front wechseln und von Fall zu Fall zu den Sozialdemokraten oder zu den Nationalsozialisten abschwenken konnten, blieb ihnen die volle Schwere des Kampfes erspart, bis die Sozialdemokratie aus der Macht geworfen war. Dann erst wurden sie vom Nationalsozialismus zum Kampf auf Leben und Tod gefordert und nun gezwungen, ohne Bundesgenossen zu fechten oder einen bolschewistischen Massenaufstand heraufzubeschwören und mit der Brandfackel Amok zu laufen.

Das Kabinett Braun suchte diesem Kampf im Juli 1930 durch die Erklärung, Kommunismus und Nationalsozialismus strebten den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung an, eine neue Wendung zu geben, vermochten aber daraus keine Folgerungen zu ziehen. Das wurde deutlich, als Hindenburg die Aufhebung eines gegen den „Stahlhelm“ in Westfalen und am Rhein gerichteten Verbots erzwang und der „Stahlhelm“ im Februar 1931 zur Offensive überging.

Noch einmal betrat der „Stahlhelm“ als Vortrupp die politische Arena, um wiederum einem Volksbegehren Bahn zu brechen. Diesmal verlangte Seldte die Auflösung des preußischen